

# Informationsdienst

## Aus der Landesgeschäftsstelle

<u>Diakonie kritisiert Verlängerung der Wohnsitzauflage für Flüchtlinge</u> Oberkirchenrat Dieter Kaufmann sieht Integration erschwert	S. 2
<u>Menschen mit Behinderung bekommen demokratisches Grundrecht</u> Diakonie begrüßt Urteil des Bundesverfassungsgerichts	S. 3
<u>Diakonie Journalistenpreis 2019</u> Die Diakonie in Baden-Württemberg schreibt zum 17. Mal Preis aus	S. 4
<u>Initiative „Faire Gemeinde“</u> 50. Kirchengemeinde in Württemberg beteiligt sich an Aktion	S. 5
<u>Recherchepreis Osteuropa</u> Hilfswerke stiften „Recherchepreis“ zur fundierten Berichterstattung	S. 7
<u>Passanten freundlich unterbrechen</u> Ausstellung „Wir schaffen was.“ zeigt geflüchtete Menschen bei der Arbeit	S. 8
<u>Reiche und Arme begegnen einander</u> Positionspapier zum Engagement für arme Menschen	S. 10
<u>„Wohnen muss bezahlbar sein!“</u> Schaffung von Sozialwohnungen war Thema beim Liga-Fachtag	S. 11
<u>Stabiler Arbeitsmarkt – stabile Schattenseiten</u> Zumeldung zur Agentur für Arbeit	S. 12

## Aus den Regionen

<u>„Party feiern und vielleicht die große Liebe finden“</u> Kennenlernparty der Diakonie Stetten für Menschen mit Behinderung	S. 14
<u>„Vierte Lebensphase“ mit Stuttgarter Bürgerpreis ausgezeichnet</u> Evangelische Gesellschaft überzeugt in Kategorie „Nachhaltigkeit“	S. 16
<u>Ehrenamtliche „Sportministerin“ in der Paulinenpflege Winnenden</u> Rund 150 Menschen engagieren sich ehrenamtlich in der Einrichtung	S. 18

**Kurznachrichten** S. 20

**Personalnachrichten** S. 21

Redaktion: Anna Gieche

Diakonie kritisiert Verlängerung der Wohnsitzauflage für Flüchtlinge**Die Diakonie Württemberg kritisiert die im Kabinett beschlossene Fortführung der Wohnsitzregelung für Flüchtlinge.**

**Stuttgart.** „Durch die Entfristung der Wohnsitzauflage wird international Schutzberechtigten das Recht auf Freizügigkeit weiterhin abgesprochen“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. Darüber hinaus zeigten die Erfahrungen der diakonischen Praxis: Wohnsitzregelungen hemmen verstärkt Integration statt diese zu fördern. Das Zerreißen der Familieneinheit, die Nichtberücksichtigung von sozialen Bindungen oder das Verhindern von Ausbildungs- und Arbeitsaufnahme führen nach Erfahrung in der kirchlich-diakonischen Flüchtlingsarbeit zu Frustration und Vereinsamung bei den Betroffenen. „Statt individuelle Integration zu fördern birgt eine Wohnsitzauflage somit die Gefahr von Desintegration.“

Mit dem Gesetzentwurf will die Bundesregierung dafür sorgen, dass Flüchtlingen auch künftig für drei Jahre der Wohnsitz in Deutschland vorgeschrieben werden kann. Die Entfristung ab 6. August wäre damit aufgehoben.

Das Diakonische Werk Württemberg fordert, dass von der der Wohnsitzregelung generell abgesehen wird. „Die pauschale Beschränkung dieses Rechts stellt nicht nur die Genfer Flüchtlingskonvention in Frage, sondern steht auch der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes gegenüber“, so Kaufmann.

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger,  
Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie,  
Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: [dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de)

### Menschen mit Behinderung bekommen demokratisches Grundrecht

**Die Diakonie Württemberg begrüßt das Urteil des Bundesverfassungsgerichts, nach dem Menschen, für die eine rechtlicher Betreuung eingerichtet ist, nicht mehr pauschal von Wahlen ausgeschlossen werden dürfen.**

**Stuttgart.** „Dass Menschen mit Behinderung oder seelischer Erkrankung, für die eine rechtliche Betreuung für alle Angelegenheiten bestellt wurde, nicht wählen durften, haben wir lange angemahnt“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks. Dies habe gegen den Gleichbehandlungsgrundsatz und das Verbot einer Benachteiligung von Menschen mit Behinderung Württemberg verstoßen. Fast genau zehn Jahre, nachdem Deutschland die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung ratifiziert hat, sei „diese Ungleichbehandlung, das Vorenthalten eines demokratischen Grundrechts endlich beseitigt“. Der Bundestag müsse die Wahlrechtsausschlüsse nun schnellstmöglich abschaffen, damit die betroffenen Menschen schon bei der Europawahl im Mai mit abstimmen können.

Bislang waren in Deutschland rund 85.000 Menschen von der Wahl ausgeschlossen, die eine Betreuung in allen Angelegenheiten haben oder eine rechtswidrige Tat im Zustand der Schuldunfähigkeit begangen haben und deswegen im psychiatrischen Maßregelvollzug untergebracht sind.

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg und ihre Diakonie stärken im „Aktionsplan Inklusion leben“ die Beteiligung von Menschen mit Behinderungen. Bis 2020 soll Inklusion als Querschnittsthema und Handlungsstrategie innerhalb von Landeskirche und Diakonie in Württemberg fest verankert sein. Bisher gibt es eine Vielzahl gelingender Projekte in ganz Württemberg, die Menschen mit Behinderungen am gesellschaftlichen Leben teilhaben lassen.

Weitere Informationen: Jochen Ziegler, Abteilungsleiter Behindertenhilfe und Psychiatrie, Tel.: 0711 1656-214,  
E-Mail: [ziegler.j@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:ziegler.j@diakonie-wuerttemberg.de)

Diakonie Journalistenpreis 2019**Die Diakonie in Baden-Württemberg schreibt zum 17. Mal ihren Journalistenpreis aus. Einsendeschluss ist der 30. April.**

**Stuttgart.** Die Diakonie in Baden und Württemberg würdigt mit ihrem Journalistenpreis die differenzierte Berichterstattung über soziale Themen. Neben den Preisen für die beste Fernseh-, Hörfunk- (kurz/lang) und Printproduktion wird erneut ein Preis für den Bereich Onlinepublikation vergeben. Insgesamt geht es um Preisgelder in Höhe von 12.500 Euro. Der Diakonie Journalistenpreis ist einer der größten Preise für sozialpolitische Berichterstattung in Deutschland.

Journalistinnen und Journalisten können sich um die Preise mit ihren Beiträgen bewerben, wenn diese zwischen April 2018 und April 2019 entstanden sind. Die Beiträge müssen einen Bezug zu Baden-Württemberg haben. Mit dem Journalistenpreis zeichnet die Diakonie sachlich fundierten Journalismus aus. Gestiftet wird der Preis gemeinsam von den beiden evangelischen Wohlfahrtsverbänden sowie diakonischen Einrichtungen aus ganz Baden-Württemberg.

Die Preisverleihung findet am 21. November 2019 in Stuttgart statt.

2018 hatten sich Journalisten aus ganz Deutschland mit insgesamt mehr als 100 Beiträgen beworben. Gewonnen haben Beiträge des Südwestrundfunks, der Wochenzeitung DIE ZEIT und des Magazins „edit“ der Hochschule der Medien in Stuttgart.

Weitere Informationen und die Ausschreibungsunterlagen finden Sie im Anhang und im Internet unter [www.journalistenpreis-diakonie.de](http://www.journalistenpreis-diakonie.de).

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,  
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: [mann.c@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:mann.c@diakonie-wuerttemberg.de)

Initiative „Faire Gemeinde“

**Ob Bewirtung mit regionalen Produkten oder das Vermeiden von Müll – viele Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen in Württemberg engagieren sich im fairen und ökologischen Bereich. Jetzt macht die 50. Kirchengemeinde bei der Initiative „Faire Gemeinde“ mit.**

**Stuttgart/Untergruppenbach.** „Gott hat uns zur Bewahrung der Schöpfung und zur Solidarität mit seinen Geschöpfen aufgerufen“, begründet Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, Landesstelle Brot für die Welt, das Engagement. „Durch weltweite Verflechtungen hat unser Handeln Auswirkungen über den Tag und den Ort hinaus.“

Die Evangelische Kirchengemeinde Untergruppenbach betreibt seit 1991 einen Weltladen in kirchlicher Trägerschaft, bezieht seit Jahren für alle kirchlichen Gebäude Ökostrom und bereitet sich derzeit für die Zertifizierung nach den Kriterien des „Grünen Gockel“ vor. Im Jahr 2007 beteiligte sich die Kirchengemeinde an der Aktion „1000 Gemeinde trinken fair“. „Da war es nur allzu logisch, sich für den Titel Faire Gemeinde zu bewerben“, sagt Klaus Lindmaier von der Kirchengemeinde.

Die Initiative „Faire Gemeinde“ würdigt dieses Engagement, macht es öffentlich und regt zum Nachdenken über den eigenen Konsum an. Ziel ist ein Umdenken in den Kirchengemeinden hin zu einer Entscheidung für faire und/oder regionale Produkte. Wenn Kirchengemeinden fair handeln, zeigen sie Solidarität mit den Menschen weltweit und helfen bei der Bewahrung der Schöpfung. Mit ihrer Anmeldung zur „Fairen Gemeinde“ verpflichten sich Kirchengemeinden, innerhalb von zwei Jahren neben dem Angebot von fairem Kaffee und einem weiteren Produkt aus fairem Handel bei Veranstaltungen, mindestens drei Kriterien der „Fairen Gemeinde“ umzusetzen, zum Beispiel Müllvermeidung, Nutzen von Recyclingpapier oder Faire Geschenke. Zusätzlich führt die Gemeinde jährlich mindestens eine Bildungsveranstaltung zum Thema „Fair handeln bei uns und weltweit“ durch und informiert im Gemeindebrief und den lokalen Medien über die Teilnahme an der Initiative.

Nach Erfüllung der Kriterien werden die Kirchengemeinden mit einer Plakette als „Faire Gemeinde“ ausgezeichnet. Diese Plakette kann in der Kirche oder im Gemeindehaus angebracht werden und ist für zwei Jahre gültig. Danach kann die Kirchengemeinde die Verlängerung der Auszeichnung erhalten, indem sie zu den bisher gewählten Kriterien mindestens ein neues der „Fairen Gemeinde“ erfüllt.

Seit dem Start der Initiative im Dezember 2014 machen 50 Kirchengemeinden in ganz Württemberg mit, davon zwei katholische Gemeinden. 23 Kirchengemeinden haben bisher die Auszeichnung erhalten, acht davon die erste Verlängerung.

Die „Faire Gemeinde“ ist eine Initiative von Brot für die Welt in Kooperation mit dem Umweltbüro und dem Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung (DiMOE) der Evangelischen Landeskirche in Württemberg sowie dem Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V. (DEAB).

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger,  
Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie,  
Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: [dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de)

### Recherchepreis Osteuropa

**Die Berichterstattung aus Osteuropa stärken: Das ist das Ziel des Recherchepreises Osteuropa. Er wird von der evangelischen Aktion Hoffnung für Osteuropa und der katholischen Aktion Renovabis vergeben. Der im Geist der Ökumene zwischen den beiden großen Kirchen Deutschlands gestiftete Preis soll herausragenden Journalistinnen und Journalisten Recherche und Produktion aufwändiger Printreportagen ermöglichen.**

**Stuttgart/Freising.** Der Recherchepreis Osteuropa wird 2019 zum sechsten Mal ausgeschrieben. Gefördert wird die Recherche von Sozialreportagen aus Mittel-, Ost- oder Südosteuropa, die gesellschaftliche und politische Entwicklungen thematisieren und den Alltag der Menschen in den Blick nehmen. Der Preis ist mit bis zu 7.000 Euro dotiert. Über die Vergabe des Stipendiums entscheidet eine Jury aus renommierten Journalistinnen und Journalisten sowie Vertretern der ausschreibenden Organisationen. Die Vergabe des Stipendiums erfolgt im Rahmen der n-ost-Medienkonferenz im Herbst 2019 in Chişinău (Republik Moldau).

Die Preisträger 2018 sind der freie Journalist Martin Theis und der Fotograf Fabian Weiss mit dem Rechercheprojekt „Allein mit dem Feuer“. Sie zeigen das zivilgesellschaftliche Engagement freiwilliger Feuerbekämpfer in der sibirischen Region Irkutsk. Jedes Jahr kommt es dort und anderswo in Russland zu verheerenden, meist von Menschen verursachten Bränden. Das Ausmaß wird von der Regierung in der Regel verschwiegen oder heruntergespielt.

Weitere Informationen und die offizielle Ausschreibung zum Recherchepreis Osteuropa 2019 finden Sie unter <https://www.diakonie-wuerttemberg.de/internationale-diakonie/hoffnung-fuer-osteuropa/>

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger,  
Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie,  
Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: [dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de)

Passanten freundlich unterbrechen

**Als Ausstellung, die sich Passanten „mit freundlichen Gesichtern in den Weg stellt und sie unterbricht“ bezeichnete Eva-Maria Armbruster, Vorstand Sozialpolitik im Diakonischen Werk Württemberg, die Schau „Wir schaffen was.“**

**Stuttgart.** Die Wanderausstellung zeigt geflüchtete Menschen mit einem Statement bei ihrer Arbeit. Prof. Birgit Locher-Finke vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg lobte bei der Vernissage in der Landesgeschäftsstelle des Diakonischen Werks Württemberg, dass die Beispiele gelingende Integration sehr kreativ präsentieren. Sie wünschte dem Projekt, dass es bei vielen Menschen ein Nach- und Umdenken bewirkt.

Diese „ermutigende Ausstellung“ mache den diakonischen Gedanken sichtbar, sagte Eva-Maria Armbruster: „Die Diakonie will die Aufmerksamkeit auf jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit lenken und gute Bedingungen für ihn als von Gott geliebtes Geschöpf erreichen.“ Zuwanderer sollen nicht als „gesichtslose Masse“, sondern als Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Talenten gesehen werden. Ein Drittel von ihnen sei gut auf dem Arbeitsmarkt angekommen – dazu hätten Arbeitgeber sowie Haupt- und Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit viel beigetragen. Armbruster betonte: „Integration in die Berufs- und Arbeitswelt braucht aufenthaltsrechtliche Sicherheit.“ Außerdem seien eine zügige Bearbeitung von Anträgen und flexible Module für Spracherwerb und Ausbildung notwendig.

Birgit Locher-Finke machte auf die vielfach belastenden Fluchtgründe und die nicht immer einfache Integration aufmerksam. „Flüchtlinge verdienen Respekt und Unterstützung.“ Dass die Ausstellung positive Beispiele so lebendig vermittele, sei „großartig“.

Die Ausstellung wurde zuerst in der Innenstadt von Nagold gezeigt – mit Erfolg. „Geschäftsleute haben ihre eigene Werbung aus dem Schaufenster geholt und unsere Plakate reingehängt,“ erzählte Marc Spies, Leiter der Diakonischen Bezirksstelle Nagold und Initiator der Ausstellung. Er berichtete von einem abgebildeten afghanischen Restaurantmitarbeiter, den die Nagolder als vermeintlichen Italiener in ihr Herz geschlossen hatten: „Das hat einen positiven Aha-Effekt ausgelöst“, so Spies.

Eindrücklich berichteten drei der porträtierten Menschen von den Gründen ihrer Flucht, der Bedeutung ihrer Arbeit und ihren Plänen für die Zukunft. Osman Idikj aus Mazedonien ist den Repressalien, die er und seine Familie als Roma erleiden mussten, entkommen und fand in der Ausbildung zum Stuckateur seinen Traumberuf. In Berufsschule und Betrieb ist er hoch angesehen und bekommt die Chance zur Weiterqualifizierung. Gjejlane Xhemahli aus dem Kosovo ist jetzt ausgebildete Friseurin und hat vor, Psychologie zu studieren. Sie treibt die Sorge um, dass ihre Eltern abgeschoben werden, sobald ihr jüngster Bruder volljährig ist. Farhan Aleid aus Syri-



en wurde als christlicher Pastor von der IS verfolgt und kann nun für eine Freikirche in Altensteig arbeiten. Übereinstimmend berichteten sie von der gelingenden Integration ihrer Familien in Deutschland und stellten ihre guten Kenntnisse der deutschen Sprache unter Beweis.

Die Ausstellung „Wir schaffen was.“ ist ein Kooperationsprojekt von Diakonieverband Nördlicher Schwarzwald und Diakonischem Werk Württemberg. Auf insgesamt 20 großformatigen Fotos zeigen sich zehn aus unterschiedlichen Ländern geflüchtete Menschen an ihrem Arbeitsplatz und benennen die Bedeutung ihrer Berufe.

Die Wander-Ausstellung „Wir schaffen was.“ wurde vom Diakonieverband Nördlicher Schwarzwald zusammen mit der Fotografin Birgit Betzelt entwickelt. Die erste Station war die Innenstadt von Nagold. Die Ausstellung kann durch Fotos aus der eigenen Region erweitert und ausgeliehen werden, Telefon 0711 1656-280, E-Mail. [mann.r@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:mann.r@diakonie-wuerttemberg.de)

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,  
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: [mann.c@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:mann.c@diakonie-wuerttemberg.de)

Reiche und Arme begegnen einander

**Das Diakonische Werk Württemberg beschreibt in einem Positionspapier, wie und warum sich die Diakonie für ein menschenwürdiges Leben armer Menschen einsetzt, und bezieht politisch Stellung.**

**Stuttgart.** Armen Menschen gilt die besondere Aufmerksamkeit der Diakonie in Württemberg. Sie sieht es als ihre Aufgabe, Menschen in Not zu unterstützen und sich für soziale Gerechtigkeit in der Gesellschaft einzusetzen. Mit einer Vielfalt an Beratungsangeboten, Vesperkirchen, Tafel- und Diakonieläden und anderen Angeboten engagiert sich die Diakonie für benachteiligte und ausgegrenzte Menschen.

In der nun vorgelegten Broschüre wird die biblische Grundlage für Barmherzigkeit, Solidarität und Gerechtigkeit als Leitlinie diakonischer Unterstützung beschrieben. Auch werden die sozialpolitische Debatte bewertet sowie die Ursachen und Folgen von Armut identifiziert. Schließlich finden sich die armutsbezogenen Aktivitäten von Kirche und Diakonie in Württemberg, Leitsätze für deren Begründung und eine politische Stellungnahme.

Reiche und Arme begegnen einander, Positionspapier Armutsaktivitäten, Herausgeber: Diakonisches Werk Württemberg, Heilbronner Str. 180, 70191 Stuttgart, Telefon 0711 1656-201, E-Mail: [bezirksstellen@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:bezirksstellen@diakonie-wuerttemberg.de)

Weitere Informationen: Thomas Stürmer, Abteilungsleiter Landkreis- und Kirchenbezirksdiakonie und Existenzsicherung, Tel.: 0711 1656-117, E-Mail: [stuermer.t@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:stuermer.t@diakonie-wuerttemberg.de)

„Wohnen muss bezahlbar sein!“

**Erfahrungen im sozialen Wohnungsbau und der Wohnungsbaupolitik sowie Perspektiven zur Schaffung von bezahlbarem Wohnraum durch die Wohlfahrtspflege waren Thema eines Fachtags der Liga der freien Wohlfahrtspflege.**

**Stuttgart.** Dr. Robert Bachert betonte bei seiner Begrüßung in der Landesgeschäftsstelle des Diakonischen Werks Württemberg (DWW), dass das Wohnen die soziale Lage von Menschen aufzeige und Ungleichheit verdeutliche. Der Finanzvorstand des DWW machte deutlich, dass angesichts der Wohnungsnot einerseits und den Fördermöglichkeiten des Landes als auch praktischen Beispielen andererseits es nun auch für die Wohlfahrtspflege gelte, „die Ärmel hochzukrempeln“ und gemeinsam nach Wegen zu suchen, auch selbst Wohnraum für ihre Zielgruppen zu erstellen.

Ministerialrat Dr. Eckart Meyberg, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg, stellte die Arbeit der Wohnraum-Allianz im Land sowie die Möglichkeiten der Landeswohnraumförderung für die Träger der Wohnungsnotfallhilfe dar. Er unterstrich, dass gerade die Akteure gestärkt werden, die angesichts der angespannten Wohnungsmärkte und den damit verbundenen Herausforderungen nicht die Gewinnmaximierung, sondern die langfristige Schaffung und Erschließung von Wohnraum für Haushalte mit besonderen Schwierigkeiten am Wohnungsmarkt im Fokus haben. Gleichzeitig wurde deutlich, dass diese soziale Rendite keinesfalls im Gegensatz zu wirtschaftlicher Absicherung der Projekte und einer rentablen Vermietung stehen muss.

Alexander Pazerat, Leiter der Abteilung Wohnungswesen der Landeshauptstadt Stuttgart, wies auf die Bedeutung einer verantwortungsvollen Flächenpolitik und auf die zentrale Bedeutung der verfügbaren Grundstücke für den sozialen Wohnungsbau hin. Hier pflichteten die Ambulanten Hilfe Stuttgart e.V. und die Zusammenarbeit zwischen Caritas Gemeinschaftsstiftung und Caritasverband Rottenburg-Stuttgart für Stuttgart bei. Beide Träger sind seit einigen Jahren im Wohnungsbau für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten und dem Immobilienmanagement aktiv. Eine gute Zusammenarbeit mit der Stadt sei grundsätzlich notwendige Voraussetzung.

Aus der Praxis kamen auch kritischen Töne zur Ausgestaltung der Landeswohnbauförderung. Insbesondere die Deckelung der Förderung auf 3.000 Euro pro gebautem Quadratmeter stelle angesichts steigender Baukosten und Überlastung der Baubranche ein entscheidendes Hindernis dar.

Der Fachtag soll Auftakt sein für einen Einstieg in Schaffung und Erschließung von Sozialwohnungen durch die Träger der Wohnungsnotfallhilfe.

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,  
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: [mann.c@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:mann.c@diakonie-wuerttemberg.de)

Stabiler Arbeitsmarkt – stabile Schattenseiten

**Die positive Entwicklung des Arbeitsmarkts hat auch eine Kehrseite. Die Zahlen der älteren, der behinderten und der ausländischen Arbeitslosen sinken sehr viel langsamer als die Zahl der anderen Arbeitslosen. Die Zahl der Unterbeschäftigten steigt sogar an. Insgesamt 434.830 Menschen – 304.630 erwerbsfähige Leistungsberechtigte und 130.200 nicht erwerbsfähige Angehörige, vor allem Kinder und Jugendliche – sind auf die Unterstützung durch Hartz-IV-Leistungen angewiesen.**

**Stuttgart.** Die Zahl der Unterbeschäftigten – derer, die krank oder in Maßnahmen, aber eigentlich auch arbeitslos sind – fällt mit 279.883 deutlich höher aus als die der registrierten Arbeitslosen. Die Zahl der Arbeitssuchenden ist mit 373.115 Menschen fast doppelt so hoch wie die der registrierten Arbeitslosen. 14.648 Personen über 58 Jahren im Hartz-IV-Bezug werden nur deshalb nicht als Arbeitslose gezählt, weil ihnen die Jobcenter seit mehr als einem Jahr kein Arbeitsangebot machen konnten.

Der Bericht der Arbeitsagentur weist aus, dass im Dezember zwar 49.506 Personen ihre Arbeitslosigkeit beendeten, nur 15.908 oder 32,1 Prozent von ihnen konnten aus der Arbeitslosigkeit in eine Erwerbstätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt übergehen. Im Bezug von Hartz IV betrug diese Quote sogar nur 15,3 Prozent.

Die Zu- und Abgänge in der Arbeitslosenstatistik sind ungleich verteilt: Die eher kurzzeitig Arbeitslosen machen nur 49,5 Prozent aller Arbeitslosen aus, sie haben aber einen Anteil von 57,8 Prozent an denen, die ihre Arbeitslosigkeit beenden konnten und sogar von 79,9 Prozent an denjenigen, die ihre Arbeitslosigkeit durch Erwerbstätigkeit beenden konnten. Die langfristig Arbeitslosen machen 50,5 Prozent der Arbeitslosen insgesamt aus, aber auf sie entfallen nur 42,2 bzw. 20,1 Prozent der Abgänge bzw. Abgänge in Erwerbstätigkeit. Außerdem sind die Abgangszahlen aus der längeren Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr um 2,8 Prozent gesunken. Für die Langzeitarbeitslosen haben sich die Chancen verschlechtert.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Baden-Württemberg ist um ca. 88.700 gegenüber dem Vorjahresmonat gestiegen. Die Arbeitslosigkeit konnte hingegen nur um 10.994 Arbeitslose reduziert werden. Hier wird deutlich, dass die Arbeitsagenturen von Seiten der Unternehmen nur bei weniger als der Hälfte der Stellenbesetzungen angefragt werden und dass nur 14 Prozent der Stellenbesetzungen über die Arbeitsagenturen erfolgen.

Die Verfestigung der Langzeitarbeitslosigkeit zeigt sich besonders an der durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit für Langzeitarbeitslose, die jetzt bei 585 Tagen liegt. Im Jahr 2009 lag diese durchschnittliche Dauer noch bei 421 Tagen, also 164 Tage oder fast ein halbes Jahr weniger als heute.

Vor allem Langzeitarbeitslose haben trotz guter Arbeitsmarktzahlen weiterhin schlechte Chancen am Arbeitsmarkt. Langzeitarbeitslose brauchen vor allem eine aktive Unterstützung durch öffentlich geförderte Beschäftigung. Die Zahl der Beschäftigung schaffenden Maßnahmen ist mit 3.634 Plätzen aber sowohl gegenüber dem Vormonat (-1.121) wie gegenüber dem Vorjahresmonat (-866) drastisch gesunken.

Mit dem neuen Teilhabechancengesetz sollen in Baden-Württemberg bis zu 2.000 Beschäftigungsverhältnisse für Langzeitarbeitslose geschaffen werden. Die Diakonie begrüßt dieses Gesetz ausdrücklich, aber angesichts des Bestandes an Langzeitarbeitslosen, die auf diese Unterstützung angewiesen sind, kann es nur ein Einstieg in einen zuverlässigen Sektor öffentlich geförderter Beschäftigung sein. Auf keinen Fall darf es zu einer Entwicklung kommen, dass im Gegenzug zu dem neuen Instrument bestehende Maßnahmen reduziert werden, wie es die aktuellen Monatszahlen andeuten.

Die Diakonie fordert die Bundesregierung und alle Parteien im Bundestag dringend dazu auf, die positive wirtschaftliche Entwicklung zu nutzen, um Langzeitarbeitslosen durch eine qualifizierte öffentlich geförderte Beschäftigung die Teilhabe an Arbeit zu ermöglichen und eine Brücke in den ersten Arbeitsmarkt zu schaffen.

Weitere Informationen: Klaus Kittler, Referent Armut und Arbeitslosenhilfe, Tel.: 0711 1656-233, E-Mail: [kittler.k@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:kittler.k@diakonie-wuerttemberg.de), weitere Hinweise unter: <http://www.o-ton-arbeitsmarkt.de/>

Party feiern und vielleicht die große Liebe finden**Die Offenen Hilfen der Diakonie Stetten haben zum vierten Mal zur Kennenlernparty für Menschen mit Behinderung im Jugendhaus Mitte eingeladen.**

**Stuttgart.** Rund 120 Party-Gäste aus der gesamten Region Stuttgart feierten und tanzten zur Musik von DJ Tobi und der inklusiven Rockband „Die Dienstags-Rocker“. Ehrenamtliche Liebesengel der Offenen Hilfen sorgten für eine entspannte Atmosphäre und standen den Partnersuchenden den Abend über mit Rat und Tat zur Seite. Erstmals boten sich Mitarbeiter von pro familia als Gesprächspartner an.

Die Kennenlernparty der Offenen Hilfen verdankt ihre Beliebtheit nicht zuletzt auch der besonderen Atmosphäre, die es den Gästen mit Behinderung leicht macht, miteinander in Kontakt zu kommen – und dem langjährigen Erfahrungsschatz der Mitarbeiter, die wissen was es braucht, um das Eis zum Schmelzen zu bringen. „Unsere Liebeswand mit nummerierten Briefumschlägen und vorgedruckten Botschaften zur Auswahl hat sich bewährt. Auch die Liebesengel, die bei der Kontaktaufnahme unterstützen werden gut angenommen.“ wusste Tobias Kapp von den Offenen Hilfen zu berichten, der die Kennenlernparty bereits zum vierten Mal mit seinem Team organisiert hat. Die ehrenamtlichen Helfer im Engelskostüm gaben den kontakthilffreudigen Hilfestellung beim Schreiben von Botschaften und Tipps, wie man den Wunschpartner am besten ansprechen oder auf die Tanzfläche locken kann.

Die war schnell gefüllt, nachdem Tobias Kapp alias DJ Tobi die Partygäste begrüßt hatte und gleich danach die ersten bekannten Partysongs aus den Lautsprechern dröhnten. Mit Cover-Hits wie „T.N.T.“ von AC/DC brachen die Dienstagsrocker bei ihrem Live-Auftritt dann vollends das Eis und sorgten dafür, dass die Tänzer auf ihre Kosten kamen.

Währenddessen drehte sich draußen im Foyer das Glücksrad. Die Mitarbeiter von pro familia nutzten es, um mit den Gästen über Themen rund um Freundschaft, Liebe und Sex ins Gespräch zu kommen. „Wir waren schon bei ähnlichen Veranstaltungen dabei, aber heute zum ersten Mal bei der Kennenlernparty in Stuttgart. Das wollten wir schon lange mal machen.“ meinte pro familia-Berater Jürgen Schaal und Kollegin Anne Zangl ergänzte: Ob mit oder ohne Behinderung, das macht eigentlich keinen großen Unterschied, manche Leute fragen ganz direkt und unverblümt, und manche brauchen halt etwas Anlaufzeit.“

Der Cafébereich im Jugendhaus war reserviert für „Zeit zu zweit“, ein neues Angebot für Pärchen, die gerne eine Weile dem Trubel entkommen und sich näher kennenlernen wollten – bei Bedarf mit Unterstützungsmaterial in Form von Bild- oder Textkarten für die Themenwahl beim ersten Austausch.

Das Gesamtpaket aus Partystimmung und unterstützter Kontaktaufnahme lockte auch Gäste an, die einen weiteren Anfahrtsweg hatten. Evgenia Haffner, Mitarbeiterin einer Wohngruppe der Diakonie Stetten berichtete: „Wir sind mit einer ganzen Gruppe von Leuten extra aus Schorndorf angereist. Für ein paar davon ist das Kennenlernen ganz wichtig, andere wollen hauptsächlich feiern und die gute Stimmung genießen.“

Weitere Informationen: Diakonie Stetten, Steffen Wilhelm, Pressesprecher,  
Tel.: 07151 940-3102, E-Mail: [steffen.wilhelm@diakonie-stetten.de](mailto:steffen.wilhelm@diakonie-stetten.de)

---

Vierte Lebensphase mit Stuttgarter Bürgerpreis ausgezeichnet

**Annemarie Heymer (Namen geändert) hätte nie gedacht, dass es Menschen gibt, die einfach so zuhören. Gerhard Preis von der Vierten Lebensphase der Evangelischen Gesellschaft (eva) ist genau so ein Mensch.**

**Stuttgart.** Ein Mal pro Woche kommt der ehrenamtliche Mitarbeitende nach Feierabend bei der 78-Jährigen auf ein Schwätzchen vorbei. Zusammen lösen sie Kreuzworträtsel, trinken Tee. Diese zwei Stunden sind für Annemarie Heymer ein wichtiger Anker. Sie lebt allein, aufgrund ihrer Depressionen hat sie sich mehr und mehr zurückgezogen und verlässt kaum noch das Haus. Ältere, einsame Menschen wie Anna Heymer durch regelmäßige Kontakte zu unterstützen: Dies ist seit fast 20 Jahren das Ziel des Besuchsdienstes. Das Konzept hat auch die Jury des Stuttgarter Bürgerpreises überzeugt. Sie kürte den Besuchsdienst Vierte Lebensphase in der Kategorie „Nachhaltigkeit“ neben dem Projekt „Stolpersteine für Stuttgart“ zum Gewinner. „Das ist eine große Auszeichnung und Wertschätzung für unsere langjährige Arbeit“, sagt Martin Schneider, zuständiger eva-Bereichsleiter. „Und wir fühlen uns bestätigt, auf diesem Weg kontinuierlich weiterzugehen.“

Im Jahr 2000 war die Vierte Lebensphase als Bundesmodellprojekt – zunächst für drei Jahre – gestartet. Von Beginn an war deutlich: Die Nachfrage nach dem Angebot ist groß und sie wird – aufgrund der demografischen Entwicklung – weiter steigen. Ebenso groß ist seither das bürgerschaftliche Engagement, das bei dem Dienst im Mittelpunkt steht: Seit Gründung haben sich über 300 Frauen und Männer ehrenamtlich im Besuchsdienst engagiert. Aktuell leisten etwa hundert Freiwillige insgesamt 8800 Besuchsstunden im Jahr. Jeder einzelne schenkt einem älteren Menschen in Stuttgart einmal in der Woche zwei Stunden seiner Zeit. „Auf ihren Einsatz werden alle Ehrenamtlichen mit einer intensiven Fortbildung vorbereitet, die 40 Stunden umfasst“, sagt Ingrid Braitmaier, eine der hauptamtlichen Mitarbeitenden. Dabei geht es um Themen wie personenzentrierte Gesprächsführung und aktives Zuhören, aber auch um mögliche seelische Veränderungen im Alter wie Demenz oder Depressionen.

Annemarie Heymer fällt es schwer, ihren Alltag zu bewältigen. Gerne würde sie mal wieder einen Spaziergang durch den nahegelegenen Park machen, aber sie kann sich allein nicht aufraffen. Sie fühlt sich antriebslos und erschöpft. Ihr ehrenamtlicher Besucher Gerhard Preis kann mit solchen Beeinträchtigungen umgehen. „Bei der Schulung haben wir Tipps bekommen, wie wir auf die älteren Menschen eingehen und sie motivieren können.“ Hat er eine Frage, kann er jederzeit bei Ingrid Braitmaier und ihren beiden Kollegen anrufen. Gerne nutzt Gerhard Preis auch die Möglichkeit, sich einmal im Monat mit den anderen Ehrenamtlichen zu treffen und sich über die Erfahrungen bei den Besuchen auszutauschen.



„Der Besuchsdienst Vierte Lebensphase leistet einen wichtigen Beitrag gegen Einsamkeit im Alter“, sagt eva-Vorstandsvorsitzender Klaus Käpplinger. „Wir freuen uns sehr über den Bürgerpreis, denn er zeigt, dass dieses wichtige Thema in der Gesellschaft angekommen ist.“

Mit dem Preisgeld von 5.000 Euro kann das Angebot nochmal erweitert werden. „Und wir möchten es auch dazu nutzen, den Kontakt zu unseren Ehrenamtlichen zu pflegen“, sagt Ingrid Braitmaier. „Denn ohne sie könnten wir diese wichtige Arbeit nicht leisten.“

Der Stuttgarter Bürgerpreis wurde in diesem Jahr zum neunten Mal vergeben. Aus über 70 Bewerbungen wählte die elfköpfige Jury die Gewinner aus, die im Porsche-Museum in den Kategorien Innovation, Nachhaltigkeit und Kultur ausgezeichnet wurden. Zum zweiten Mal vergeben wurde außerdem ein Publikumspreis.

Weitere Informationen: eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart, Ulrike Herbold, Pressesprecherin, Tel.: 0711 2054-321, E-Mail: [Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de](mailto:Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de)

### Ehrenamtliche „Sportministerin“ in der Paulinenpflege

**Andi Koch ist schon ganz aufgeregt. Es ist später Mittwochnachmittag und der hörbehinderte junge Mann, der in einer Wohngruppe der Paulinenpflege in der Stadtmitte von Winnenden wohnt, bekommt heute Besuch von der „Sportministerin“. So wird Franzi Wagishauser hier liebevoll von Mitarbeitern und Bewohnern genannt. Eigentlich ist sie Beamtin im öffentlichen Dienst, in der Paulinenpflege Winnenden ist ehrenamtlich für die sportliche Fitness von Andi Koch zuständig.**

**Backnang.** Zweimal pro Monat kommt Franzi Wagishauser zu Andi Koch auf die Wohngruppe, um von dort aus eine Walking-Tour zu starten. Der 27jährige ist schon neun Jahre lang als Klient in der Paulinenpflege. Für ihn ist der Besuch von Franzi Wagishauser ein Highlight und so liegt auch schon der Terminkalender vor ihm, als Franzi Wagishauser eintrifft. Zuerst werden die nächsten Termine fest eingeplant, dann geht's raus in die Natur. Und nicht nur Andi Koch ist begeistert: „Für mich ist der ehrenamtliche Job der ideale Ausgleich zu meiner Arbeit. In der Paulinenpflege bekomme ich von den Bewohnern viel zurück. Andi hat Spaß und freut sich auf unsere Fitness-Termine“, erzählt Franzi Wagishauser. Da sie auch eine Ausbildung zur Fitnesstrainerin gemacht hat, gibt es für Andi Koch einen richtigen Fitnessplan: Dazu gehören Laufen, Nordic Walking und ein Intervalltraining.

Die beiden sind schon ein knappes Jahr ein Team. Richtig „klick“ gemacht hat es bei Franzi Wagishauser bereits im Herbst 2017, als sie beim Bottwartal-Lauf spontan gefragt wurde, ob sie nicht einen Rollstuhlfahrer aus der „Blauen Arche“ der Paulinenpflege bei diesem sportlichen Event unterstützen mag. „Danach war mir klar: Das will ich regelmäßig machen. Ich möchte Menschen mit Behinderung bei ihren sportlichen Aktivitäten unterstützen und ihnen dadurch noch ein Stück mehr Lebensqualität ermöglichen“.

Seit März 2018 ist sie „offiziell“ ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Paulinenpflege. In dieser Zeit hat sich bei Andi Koch viel getan. „Mir macht das total Spaß mit Franzi!“ sagt er, während die beiden in Richtung Stadtgarten walken. Andi Koch darf sich die Tour immer selbst aussuchen – manchmal fahren die beiden auch erst ein Stück mit dem Auto. Ein großes Highlight war für Franzi Wagishauser und Andi Koch der Kerner Nachtlauf. Darauf haben die zwei monatelang zugearbeitet. „Er war der perfekte Lauf“, strahlt Andi Koch über beide Ohren. Und die „Sportministerin“ ist sichtlich stolz auf ihren Läufer: „Andi ist beflügelt vom herrlichen Laufwetter, all den Knicklichtern und Fackeln auf einer tollen Strecke durch die Weinberge und auf fünf Kilometern seine ganz persönliche Bestzeit gelaufen. Da knüpfen wir auf alle Fälle an“.

Ehrenamtliches Engagement in der diakonischen Einrichtung kann die Beamtin nur empfehlen: „In der Paulinenpflege gibt so viele verschiedene Möglichkeiten, um ehrenamtlich tätig zu werden. Da findet man immer was, das zu einem passt, auch ohne z.B. sportlich zu sein.“ Und so können sich

sportliche und auch nicht so sportliche Interessierte jederzeit beim Ehrenamts-Koordinator der Paulinenpflege Winnenden, Patrick Seitz, melden. Am besten per eMail: [patrick.seitz@paulinenpflege.de](mailto:patrick.seitz@paulinenpflege.de). Mehr Infos zum Ehrenamt gibt's auch unter [www.karriere.paulinenpflege.de](http://www.karriere.paulinenpflege.de)

Weitere Informationen: Paulinenpflege Winnenden, Matthias Knödler, Pressestelle, Tel.: 07195 695-1128, E-Mail: [Matthias.Knoedler@Paulinenpflege.de](mailto:Matthias.Knoedler@Paulinenpflege.de)

### Kurznachrichten

**Stuttgart/Berlin.** Demenz – eine Diagnose, die für die Betroffenen und ihre Angehörigen alles verändert. Wie wirkt sich die Krankheit aus, wie gehen Betroffene damit um? Stefan Sick hat das mehr als ein Jahr lang mit der Kamera beobachtet. Im Gradmann Haus der Evangelischen Gesellschaft (eva) hat er den Film „Das innere Leuchten“ gedreht, der den Lebensalltag von Menschen mit Demenz in einer Pflegeeinrichtung erforscht. Die Premiere des Films war bei den Internationalen Filmfestspielen Berlin, der Berlinale. „Das innere Leuchten“ wurde von der Jury der Sektion „Perspektive Deutsches Kino“ der Berlinale ausgewählt. Stefan Sick legt in seinem berührenden Film den Schwerpunkt auf positive Situationen und Begegnungen. Der 37-Jährige zeigt in seinem Debütfilm als Regisseur, wie Bewohner des Gradmann Hauses frei von Vergangenheit und Zukunft nur den Moment erleben. Der poetische Film nimmt sich Zeit für diese Augenblicke, entdeckt gemeinsam mit seinen Protagonisten die Langsamkeit, Mühseligkeit und die Schönheit der stets wiederkehrenden Rituale des Alltags. Traurigkeit, Heiterkeit und Nachdenklichkeit dürfen unkommentiert für sich sprechen. Pm/ag

**Ludwigsburg.** Die Akademisierung der Pflege ist in Ludwigsburg angekommen. Neun Studierende schließen an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg ihr Pflegestudium ab und erhalten den akademischen Grad Bachelor. Im Wintersemester 2014/15 hatten sie sich in das neu geschaffene Studienmodell eingeschrieben. Das Programm kombiniert eine Ausbildung in einer der Kooperationsschulen für Gesundheits- und Krankenpflege oder Altenpflege mit einem Bachelorstudium. In den ersten sechs Semestern waren für die Studierenden die schulische Ausbildung, Praxis und Module an der Hochschule vorgesehen. Nach abgeschlossener Berufsausbildung erfolgte dann ein berufsbegleitendes Studium über drei Semester. Die neun staatlich anerkannten Kranken-, Gesundheits- oder Altenpfleger erwarben damit zusätzlich den akademischen Grad Bachelor of Arts „Pflege“. „Dieses Ausbildungsmodell ist sehr anspruchsvoll. Es bietet aber zwei Abschlüsse in 4,5 Jahren“, erklärt Prorektorin Professorin Dr. Claudia Schulz. Über 60 Personen studieren derzeit im Bereich Pflege an der kirchlichen Hochschule und kombinieren Ausbildung mit Hochschulstudium. pm

Personalnachrichten

**Dekan Ralf Drescher** aus Aalen ist neuer 1. Vorsitzender des Fachverbands diakonischer Dienste der Evangelischen Kirchenbezirke und ihrer Diakonieverbände in Württemberg (FDD). Die Mitgliederversammlung hat ihn mit großer Mehrheit in dieses Nebenamt gewählt. Ralf Drescher ist seit 2011 Dekan des Evangelischen Kirchenbezirks Aalen. Dort ist der 56-Jährige Vorsitzender des Kreisdiakonieverbandes Ostalb und der Diakonie im Landkreis. Zuvor war Drescher geschäftsführender Pfarrer in Bietigheim (Dekanat Besigheim). Seine erste Pfarrstelle versah er in Stellenteilung mit seiner Ehefrau in Fornsbach (Dekanat Backnang). Hier war Drescher Diakoniefarrer und Vorsitzender des Diakonischen Bezirksausschusses. Die Nachwahl war notwendig geworden, weil Dekan Klaus Käßlinger als Vorstandsvorsitzender zur Evangelischen Gesellschaft Stuttgart wechselte und deshalb den FDD-Vorsitz niederlegte. Während der Interimszeit hatte Karl Friedrich Bretz als 2. Vorsitzender den Verband geführt. Der FDD begleitet und unterstützt die Arbeit der Beratungsstellen der Evangelischen Kirchenbezirke. Bs/ag

**Dr. Joachim Rückle** ist neuer Geschäftsführer des Diakonieverbandes Reutlingen. In einem Gottesdienst in der Reutlinger Marienkirche wurde er in sein Amt eingesetzt. Der Pfarrer folgt auf Günter Klinger, der bis zu seinem Ruhestand fast 25 Jahre lang den Diakonieverband Reutlingen leitete. Der Verband umfasst die diakonische Arbeit der evangelischen Kirchenbezirke Reutlingen und Bad Urach-Münsingen. Rückle stellte sich als zielorientierten, umsichtigen, kommunikativen Menschen vor, der gerne Synergieeffekte nutzt. Zuletzt war der Pfarrer Leiter der Abteilung Theologie und Bildung im Diakonischen Werk Württemberg. Der passionierte Radfahrer ist verheiratet und hat zwei Kinder. Pm/ag

**Professor Hubertus von Stackelberg** geht mit Ende des Wintersemesters 2018/2019 in den Ruhestand. Seit Oktober 1990 lehrt, forscht und publiziert der bundesweit bekannte Professor für Ästhetik und Kultur an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg sowie an der Vorgängereinrichtung der „Kirchlichen Ausbildungsstätte für Diakonie und Religionspädagogik der Karlshöhe Ludwigsburg“. Die Vermittlung von ästhetischen und musikalischen Kompetenzen in den Studiengängen der Hochschule hat er in der Lehre engagiert und kompetent als fachliches und persönliches Anliegen vertreten. Das hochschuleigene EH Brass-Ensemble wurde von ihm 1991 gegründet und seither musikalisch geleitet. Professor von Stackelberg bleibt der Hochschule weiterhin als Leiter und Dirigent des Ensemble EH Brass verbunden. Die in der Region bekannte Gruppe gestaltete den Abend mit Beiträgen aus ihrem vielfältigen Repertoire. Pm/ag

**Volker Geißel**, der ehemalige Verwaltungsdirektor der Evangelischen Diakonissenanstalt und Geschäftsführer des Diakonie-Klinikums, wurde mit der Staufer-Medaille für besondere Verdienste ausgezeichnet. Mit dieser persönlichen Auszeichnung würdigt der Ministerpräsident Winfried Kretschmann die besonderen Leistungen von Volker Geißel und seine innova-

tive und ideenreiche Weiterentwicklung der Krankenhauslandschaft in Stuttgart und Baden-Württemberg. Sein außerordentliches Engagement reicht weit hinaus über seine aktive Berufszeit bis 2016. Auch im Ruhestand setzt er sich unermüdlich für Verbesserungen für kranke Menschen ein, zum Beispiel als Vorsitzender des Fördervereins des Diakonie-Klinikums Stuttgart. Pm/ag

**Johannes Stasing**, Finanzvorstand und stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Gesellschaft (eva), geht nach fast 19 Jahren Ende Februar in Ruhestand. Mit einem Gottesdienst in der Hospitalkirche und anschließendem Empfang im Hospitalhof ist der Diplom-Finanzwirt offiziell verabschiedet worden. Über 150 Gäste und Weggefährten aus der eva, aus Kirche, Diakonie und von Kooperationspartnern feierten mit ihm. „Sie haben innerhalb und außerhalb der eva viele positive Spuren hinterlassen“, sagte Dr. Robert Bachert, Finanzvorstand der Diakonie Württemberg. „Die eva ist meine berufliche Heimat geworden“, sagte Johannes Stasing zum Abschied, „in der ich sehr gerne meinen Dienst getan habe.“ Pm/ag

**Martina Rudolph-Zeller** ist ab dem 1. März neue Leiterin der Telefonseelsorge Stuttgart. Sie ist Nachfolgerin von Krischan Johannsen, der die evangelische Seelsorge-Stelle seit 2003 geleitet hat und nun in Ruhestand geht. Die 57-Jährige war seit 2014 Stellvertreterin von Johannsen. Neuer stellvertretender Leiter wird Stefan Jooß. Pm/ag